

Die neue Geschichte.

§. 1. Das Jahrtausend, welches das Mittelalter in sich faßt, haben wir als ganz verschieden von der Zeit, welche man das Alterthum nennt, kennen gelernt. Mit der Besitznahme des Römischen Reiches durch Germanische Nationen schwindet das ganze Wesen, durch welches sich die Römer und ihr Weltreich von den späteren Europäischen Staaten unterschieden. Europa steht im VI Jahrh. ganz verändert da; nur im Griechischen Kaiserthume leben noch die alten Formen fort; aber auch dort weichen sie dem Einflusse des Christenthums und späterer Ereignisse, so daß am Ende nur der Titel eines Römischen Kaisers an die längst vergessenen Eigenthümlichkeiten des Römischen Staats erinnert, und auch diesen leeren Namen haben wir noch vor dem Schlusse des Mittelalters verschwinden sehn. Völlig verändert erscheint uns der Zustand der Völker Europas am Ende des XV Jahrh. Welch einen Unterschied nehmen wir wahr, wenn wir Deutschland, Frankreich und Italien mit dem Reiche Karls des Großen vergleichen! Wie ganz anders ist Spanien in seiner Viertheilung als unter Gotischer und Arabischer Herrschaft, wie verändert Englands Lage gegen die Zeit Alfreds des Großen! Welche neue Welt ist im ganzen östlichen Europa, welche Gestalt der drei Scandinavischen Staaten aus der alten Normannischen Rohheit des IX Jahrh. hervorgegangen! Wir haben gesehen, wie in der langen Reihe der Jahrhunderte seit der Völkerwanderung sich die neuen Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, der allgemeinen Bildung, der Verfassung und der Religion entwickelt haben, wie aus der Rohheit der ersten Jahrhunderte dieser Periode durch das Christenthum und die allmählich wieder erweckte altklassische Literatur, unterstützt durch eigene innere Kraft, die Germanischen Nationen sich glücklich aus dem Stande der Unmündigkeit herausarbeiteten, wie der politische Zustand ihrer Staaten sich auf die verschiedenste Weise gestaltete, wie sie in Wissenschaft, Kunst, Religion, Sitte und Staatsverfassung ein großes Ganze bildeten, streng getrennt von den Slavischen und Tatarisch (Turkisch) Mongolischen Nationen in Osten, wie die Fortschritte, die jedes der politisch völlig getrennten Völker in irgend einer Rücksicht machte, sich dem andern mittheilten und dadurch eine allgemeine Ähnlichkeit aller der Germanischen Wurzel entsprossenen Stämme bewahrte; wie dagegen der Sitz der ältesten Euro-

Volger's Handb. d. Gesch. 2. Bd. 1. Abth. 1

päischen Bildung, das Griechische Kaiserthum, wo die höchste Entwicklung Admischen Lebens in eigenthümlicher Gestalt Jahrhunderte hindurch bewahrt blieb, einem Barbarenvolke zur Beute wurde, welches das übrige Europa mit der ganzen Rohheit einer Nomadenhorde, mit Despotismus und Aftatischer Glaubenslehre bedrohetete, der früher schon kaum in Westen ein Ziel gesetzt werden konnte. Die südwestlichen Nationen sind den nördlichen in jeder Rücksicht vorangeeilt. Mächtig regt sich in ihnen seit den letzten vier Jahrhunderten eine Lebenskraft, welche eine bessere Zukunft verbürgt. Große politische Ereignisse, wichtige Erfindungen kommen dem nach höherer Entwicklung strebenden Geiste der Zeit zu Hülfe, die Kreuzzüge gründen einen bis dahin unbekanntten Handelsverkehr und eröffnen der Europäischen Menschheit eine freiere Aussicht, die alte Rohheit der Sitten schwindet zusehends, die Staaten gewinnen im Innern eine festere Gestalt, die Nebel des Aberglaubens zerstreuen sich allmählig vor den Strahlen der ihr Recht wieder behauptenden gesunden Vernunft und der im XII Jahrh. beginnenden und durch die seit dem XII Jahrh. gestifteten Universitäten unterstützten wissenschaftlichen und religiösen Forschung, die Buchdruckerkunst fördert mit Riesenkraft die Bestrebungen beider, die lange allgewaltige Herrschaft der Kirche und ihres Hauptes wankt seit dem XIV Jahrh. ihren Sturze entgegen, die schön aufblühende Macht eines freien Bürgerstandes tritt mächtig der aus dem Lehnwesen hervorgegangenen Sklaverei des einen Theils der Nationen und dem herrischen Selbstgefühl und Übermuth des anderen Theiles entgegen, der Gebrauch des Schießpulvers in den Kriegen raubt dem letzteren den Alleinbesitz der äußeren Gewalt, die Europäischen Staaten reifen sichtbar der wissenschaftlichen, religiösen und politischen Freiheit entgegen, die Morgenröthe einer besseren Zeit ist angebrochen. Zwei Ereignisse räumen die letzten Schranken höherer Entwicklung weg und es beginnt mit dem Anfange des XVI Jahrh. eine neue Zeit.

§. 2. Die Geschichte selbst gewinnt eine neue Gestalt. Reichlicher und klarer fließen jetzt die Quellen derselben, seitdem nicht mehr wenige zerstreute Chroniken und Urkunden ein oft nur düsteres Dämmerlicht auf die Begebenheiten werfen, die noch dazu durch den im Mittelalter vorherrschenden Hang, die Ereignisse in ein romantisches Gewand zu kleiden — was allerdings der Geschichte dieser Zeit einen eigenthümlichen Reiz giebt und dem Geschichtschreiber ein angenehmer Sporn zur Erforschung des wahren Zusammenhanges, aber manchem auch eine gefährliche Klippe ist — dem nach Wahrheit strebenden Geiste noch mehr verdunkelt erscheinen. Die Buchdruckerkunst, die allgemeinere Verbindung der verschiedenen Länder, die angeregte größere Theilnahme an allen öf-

sentlichen Begebenheiten in denselben und die in jeder Wissenschaft sich regende Kritik bieten reicheren Stoff dar, erlauben klarere Blicke in den wahren Zusammenhang der Begebenheiten und machen eine Ursachen und Wirkungen genauer abwägende pragmatische Geschichtschreibung möglich. Wenn allerdings die im Halbdunkel schwebenden Ereignisse der Karolingischen Zeit und die romantischen Abenteuer des späteren Ritterwesens, die erhabenen Gestalten großer Helden und Fürsten und die kühnen Bestrebungen der Oberhäupter der Kirche in ihren mannigfaltigen Wirkungen auf die Europäische Menschheit im Allgemeinen ein höchst anziehendes Gemälde darstellen, so wird doch derjenige, welcher Genuß und Belehrung darin findet, mit ruhigem Verstande die Begebenheiten in ihrem ersten Ursprunge, die oft tief verborgen liegende Triebfeder der Handlungen auszeichneter Menschen und die in einander greifenden Wechselwirkungen der Begebenheiten und deren oft aller menschlichen Vorausberechnung widersprechenden Erfolge und Wirkungen, wie sie uns die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte meistens in klaren Zügen darstellt — wer, sage ich, Genuß und Belehrung in solchen Verstand und Herz ansprechenden klaren und oft bis ins Kleinste ausführlichen geschichtlichen Darstellungen findet, der wird vorzugsweis gern bei den Begebenheiten der neuen Geschichte verweilen, die schon durch die nähere Verbindung mit unserm Zeitalter und durch den unmittelbaren Einfluß, den sie zum Theil auf die Begebenheiten unserer Tage haben, an Reiz gewinnen.

§. 3. Im Mittelalter sind es vorzugsweis die Völker, die mit einander ringen; in der neueren Geschichte treten immer mehr die einzelnen Fürstengeschlechter hervor. In Deutschland betrachten sich nicht mehr die Sachsen und Franken, die Baiern und Böhmen mit eifersüchtigen Augen und suchen die Krönung einem der Großen ihres Stammes zuzuwenden; die Deutschen Völker sind völlig gleichgültig bei diesem Kampfe, aber das Fürstenhaus Österreichs sucht den Thron zu behaupten und die anderen hohen Geschlechter des Reichs von demselben für immer auszuschließen. Der Franzose kämpft nicht gegen den Deutschen oder gegen den Lombarden oder Spanier, aber Frankreichs Könige streben mit allen Künsten schlauer Politik dahin, Österreichs Kaiserstamm nicht zu mächtig werden zu lassen. Die wichtigste Erscheinung der drei letzten Jahrhunderte ist nämlich die große Erweiterung fürstlicher Macht in den einzelnen Staaten und das dabei sichtbar sinkende Ansehen der Stände, sowohl der Geistlichkeit als des Adels und der Städte, in einigen Staaten bis zu völliger Bedeutungslosigkeit oder zum gänzlichen Verschwinden, nur mit dem Unterschiede, daß der Adel sich der Fürstenmacht hingiebt, durch sie mehr als vorhin bevorzugt und be-

vorrechtet und dadurch namentlich dem Bürger- und Bauernstande, der bei verminderter Kraft immer größere Last tragen muß, gleichsam feindselig entgegengesetzt wird. Während nun so, seit der zweiten Hälfte des XV, besonders aber im XVI Jahrh. die Macht der Regenten in allen Staaten, selbst die Deutschen und Italienischen nicht ausgenommen, gegen die ehemals so mächtigen Stände und einzelne Große sich unverkennbar hervorthut, richten sich auch die Blicke derselben nach außen. Eifersüchtig bewacht man den Nachbar, nicht das Volk, sondern die über dasselbe herrschende Familie, und da gerade im Beginne dieser Periode das in Oesterreich regierende Habsburgische Haus durch die sonderbarste Verkettung des Schicksals mehre Kronen und ein Gebiet erwirbt, welches, wenn es ein seiner Lage nach zusammenhängendes Reich gewesen wäre, für alle übrigen Herrscherfamilien Europas gefährlich hätte werden müssen, so war es besonders Frankreich, welches, an drei Seiten von der getheilten Riesenmacht umschlossen, Alles aufbot, dieselbe zu trennen und, indem es andere Staaten auf die drohende Gefahr aufmerksam machte, sie zu gemeinschaftlichen Anstrengungen vermochte, um die Oesterreichische Macht unschädlich zu machen; und alle Fürsten Europas befolgten seitdem den Grundsatz, eifrig zu wachen, daß nicht eine Macht dieses Erdtheils übergroß würde, daß, wie man es zu nennen pflegt, das Gleichgewicht in Europa erhalten würde. Frankreich selbst, durch glückliche Kriege und kluge Politik, der, wenn auch nicht der mächtigste, doch unstreitig der einflußreichste und angesehenste unter den Europäischen Staaten, glaubte sich gleichsam zum Wächter der Unabhängigkeit der Europäischen Staaten berufen und spielt daher fast in allen wichtigen Begebenheiten dieser Periode die erste Rolle. Neben ihm treten besonders die Seemächte jetzt als einflußreich, ja nicht selten als entscheidend auf; wem leuchtet es aber nicht ein, wie wichtig für die Verhältnisse der Staaten in der neueren Zeit auch die Familienverbindungen der Fürstengeschlechter geworden sind?

§. 4. So wie die Fürsten nach dem Rathe vertraueter Diener — es bilden sich jetzt die geheimen Räte und geheimen Kabinette — ihre Staaten beherrschen, so suchen sie durch dieselben nach wohl überlegten Plänen und Berechnungen im Geheimen auf die Entschliessungen anderer Fürsten und Höfe zu wirken, deren Absichten entgegen zu wirken oder sie zu unterstützen, drohende Gefahren schon früh durch kluge Politik, nicht selten freilich auch wohl durch Bestechungen und Ränke mancherlei Art abzuwenden, Ereignisse zu ihren Vortheil zu benutzen, kurz durch solche sogenannte Kabinettpolitik die Schicksale der Völker oder vielmehr der herrschenden Familien zu lenken. Wie lange war oft schon der Plan zu weitaussehenden Ereignissen im Kabinette

gemacht, ehe die Welt das Geringsste ahnete, und wie oft war schon längst der Krieg zwischen Fürstnfamilien ausgebrochen und Feindseligkeiten in Worten und Schriften begonnen, ehe ein kämpfendes Heer ins Feld rückte! Frankreichs Könige und Staatsmänner besonders waren es, die in diesem unblutigen, aber oft zu den gefährlichsten Kriegen führenden Ringkampfe gegen andere Fürsten — früherhin nur die Waffe des päpstlichen Hofes, der bis auf die neueste Zeit auch nur solche kannte — am ersten ihre Kräfte versuchten, durch die in demselben errungene Meisterschaft als Lehrer für ganz Europa austraten und auch nicht ohne eigenen Gewinn die neue Kunst übten. Wenn gleich dieses Verfahren der Kabinette, welches an die Stelle der ehrlichen offenen Gewalt schlaue Rechtsbeweise und klug ausgedonnene Folgerungen setzte und durch listige Heranziehung Anderer sich selbst im schlimmsten Falle zu schützen suchte, am Ende Treu und Glauben aus den Verhältnissen der Kabinette zu einander verbannte und statt dessen das in neueren Zeiten mit dem Namen Politik benannte geheime Treiben einführte, so hatte es doch den Nutzen, daß es, da es nach und nach alle Staaten Europas, selbst die verhasste Türkische Pforte in diese Verhältnisse hineinzog, um alle auch ein gemeinschaftliches Band schlang, so daß selten, wenn irgend wo ein wichtiges politisches Ereigniß sich zutrug, einer der Europäischen Staaten ganz theilnamlos blieb, und daß um so mehr die Furcht, der Mehrzahl der Kabinette zu mißfallen, einen etwaigen streit- und eroberingslustigen Fürsten in gehörigen Schranken hielt. So bildete ganz Europa gewissermaßen ein großes Staatensystem, dessen Mitglieder sich eifersüchtig bewachten und keins von ihnen gewisse Gränzen überschreiten ließen. Stillschweigend bildeten sich aber zugleich gewisse Grundsätze des Rechts, das sogenannte Völkerecht, welche kein Staat ungestraft oder ohne sich selbst zu brandmarken, zu übertreten wagte, ein anfangs ungeschriebenes Recht, welches eben, weil es ungeschrieben war, mit der steigenden Humanität und, seitdem Rechtslehrer über dasselbe philosophirten, sich immer der Menschenwürde angemessener gestaltete und wenigstens die große selbst in dem allgemeinen Kampfe der neuesten Zeit sichtbare Frucht getragen hat, daß die Kriege mit Menschlichkeit und mit möglichster Schonung des Lebens der Kämpfenden und des Eigenthums friedlicher Staatsbürger geführt werden.

Deutschland unter Maximilian I.

§. 5. Der Zustand Europas — d. h., der südlichen und westlichen Staaten, denn Scandinavien und die Slavischen Nationen standen mit den übrigen Ländern in geringer oder gar keiner politischen Verbin-